Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

№ 2.	Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 ₰, in dem Bezirk 1 ℳ — ₰, außerhalb des Bezirks 1 ℳ 20 ₰. Monatsabonnement nach Verhältnis.	Dienstag den 5. Januar.	Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ₰, bei mehrmaliger je 6 ₰. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.	1886.

Bestellungen
auf den
„Gesellschafter“
für das laufende Quartal können bei allen Poststellen und den betr. Postboten gemacht werden.

Amtliches.

Nagold.

An die k. Standesämter.

Unter Hinweisung auf §. 5 der k. Verordnung vom 4. Oktober 1876 Reggsbl. S. 382 werden die Herren Standesbeamten veranlaßt, ihre Kostenzettel mit den Standes-Nebenregistern zur Decretur hieher vorzulegen.

Den 31. Dezember 1885.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die k. Standesämter.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen in §. 45 Ziffer 7 b und Ziffer 10 der Ersatz-Ordnung werden dieselben veranlaßt, den vorgeschriebenen Auszug aus dem Sterbe-Register des Jahres 1885, enthaltend die Einträge von Todesfällen **männlicher — nicht im Bezirk gebürtigen — Personen,** welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, binnen 10 Tagen, beziehungsweise Fehl-Anzeigen hieher einzusenden.

Den 31. Dezember 1885.

K. Oberamt. Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 3. Jan. Ueber die kirchlichen Verhältnisse unserer Stadt im abgelaufenen Jahre wurden am Neujahrsfest folgende Mitteilungen gemacht. Die Zahl der Predigten belief sich auf 100; dazu kamen 72 Kinderlehren und 24 Betstunden. Geboren und getauft wurden 103 Kinder, konfirmiert 26 Söhne und 35 Töchter. Kirchlich getraut wurden 19 Paare. Gestorben sind im ganzen 58 Personen, worunter 24 Kinder.

* Nagold, 4. Jan. Diesen Morgen 1/2 9 Uhr erschreckten die Feuersignale die Einwohnerschaft mit der Kunde, daß in Oberschwandorf die mit Heu-, Stroh- und Fruchtvorräten gefüllte Zehntscheuer brenne. Unsere Feuerwehr kam aber nicht einmal ganz außer Etters, so wurde sie zur Umkehr beordert, somit scheint der Brand keine größere Ausdehnung genommen zu haben.

Rottenburg, 2. Jan. Bei der Bürgerausschußwahl wollte der hiesige Kriegerverein seinen Vorstand als Obmann durchsetzen. Da derselbe als national verschrieen ist, traten 3 Vereine, nämlich: Veteranenverein, Feuerwehr und Bürgerwache zusammen, um den Wahlvorschlag des Kriegervereins, der sehr tüchtige Männer enthielt, zu vernichten. Ob dieses ein Racheakt oder ein Akt christlicher Nächstenliebe ist, wird der Leser selbst beurteilen können.

Stuttgart, 2. Jan. Der württembergische Landtag ist auf den 19. Jan. d. J. einberufen worden.

Stuttgart, 2. Januar. Diner. Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers als Königs von Preußen findet morgen bei dem preußischen Gesandten Grafen v. Wesdehlen ein Diner statt, woran die hierher kommandierten preußischen Offiziere und Vertreter der Diplomatie teilnehmen werden.

Stuttgart, 2. Januar. Riesenmikroskop. Die gestrige Vorstellung mit dem Riesenmikroskop im Königsbau war zahlreich besucht. Unter dem Getier im Wassertropfen kam eine Schlange vor, welche so lang war, daß sie die ganze Breite des Saales ausfüllte.

Stuttgart. (Enthebungskarten.) An Neujahrswunsch-Enthebungskarten wurden heuer gelöst ca. 1830 Stück und hiefür vereinnahmt ca. 4700 ℳ gegen 1606 Stück mit 4357 ℳ im Vorjahre.

In Stuttgart betrugen die Einnahmen auf dem Bahnhofe aus dem Personenverkehr während der Weihnachtsfeiertage im ganzen gegen 50000 ℳ.

Fellbach, 29. Dez. Mit allgemeiner Freude hat man hier vernommen, daß von den drei weiblichen Dienstboten, welche an dem diesjährigen Weihnachtsfeste mit dem von J. Maj. der Königin gestifteten goldenen Ehrenzeichen geschmückt wurden, zwei aus hiesigem Orte gebürtig sind, nämlich Dorothea Seibold, 75 Jahre alt, mit 53 Dienstjahren und Barbara Mohl, 70 Jahre alt, mit 50 Dienstjahren; beide dienen in Stuttgart.

Reutlinger Alb, 31. Dez. Zur Vorsicht mag folgender Vorfall mahnen: Ein 16jähriges Mädchen nahm, was sonst noch häufig vorkommt, eine größere Dosis Wurmsamen gegen Wurmbeschwerden ein. Nach kurzer Zeit traten so starke Vergiftungssymptome auf, daß selbst der herbeigerufene Arzt das Aeußerste befürchtete und das Mädchen noch lebensgefährlich darniederliegt.

In Pfitzingen steckten zwei junge Burschen im dortigen Wirtshause nachts zwei brennende Zündhölzchen in das Schlüsselloch der Thüre des Magdzimmers, infolge dessen die an derselben hängenden Kleider der Magd in Brand gerieten. Obwohl der Brand sofort von der Wirtin entdeckt wurde, konnte er nur mit Mühe gelöscht werden. Die Anstifter dieses gefährlichen Scherzes harren ihrer Strafe.

Von dem württ. Kriegerbund ist, wie wir hören, heute eine Adresse an den Kaiser zu der bevorstehenden Jubelfeier abgegangen.

In Hochhausen ist ein israelitischer Kaufmann durchgegangen, welcher bereits wegen Kapitalsteuerdefraudation und Wucher über ein Jahr in Untersuchung gezogen war. Ein Lehrer von Wenkheim verliert allein durch ihn 12000 ℳ.

Vom Zuge entzwei gefahren. Einem Rastatter Metzger entsprang beim Ausladen von Schlachtvieh ein Ochse, der auf dem Bahnkörper weiter lief. Zwischen Malsch und Ettlingen wurde derselbe von dem landauf fahrenden Zuge gefaßt und buchstäblich in der Mitte durchschnitten, ohne daß dadurch eine Störung des Zuges verursacht wurde.

(Bös eingegangen.) Ein Frankfurter Fabrikbesitzer hatte in seinem Bureau einen kleinen Christbaum geschmückt und denselben mit 10-ℳstücken geziert. Der Christbaum war zum Geschenk für die Geliebte dieses Herrn bestimmt. Als der Fabrikbesitzer am andern Morgen das Bäumchen an seinen Bestimmungsort schicken wollte, waren sämtliche 10-ℳstücke verschwunden und an ihre Stelle nun Pfennigstücke gebracht worden. Die fehlende Summe beträgt aber 1600 ℳ Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem folgende Worte standen: „Machen Sie Geschrei, dann erfährt Ihre Frau von Ihrem heimlichen Verhältnis.“

Frankfurt, 31. Dez. Der Umstand, daß Antwerpen als Anlaufhafen für die vom Deutschen Reich subventionierten Dampferlinien nach Ostasien und Australien gewählt worden ist, läßt eine direktere Verbindung zwischen Deutschland und genanntem Hafen durchaus erwünscht erscheinen. In den Handelskreisen, besonders denjenigen Belgiens, hat man sich denn auch lebhaft für die Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung Brüssel-Mainz, durch welche der Weg nach Antwerpen für einen großen Teil Deutschlands sehr abgekürzt wird, bemüht, und hat man die preußische Regierung um die Konzessionierung jener Linie auf ihrem Gebiete ersucht. Wie der „Voss. Z.“ von einem Brüsseler Korrespondenten telegraphiert wird, sind die Bemühungen von Erfolg gewesen. Nach in Brüssel eingetroffenen Nachrichten hat sich die preußische Regierung bereit erklärt, die betreffende Konzession zu erteilen. Es ist demnach zu hoffen, daß die für die Handelsbeziehungen so wichtige Verbindung in nicht zu langer Zeit ins Werk gesetzt wird.

Im sächsischen Landtag haben die Sozialdemokraten einen Antrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfes eingebracht, nach welchem die Erhebung von Schulgeld aufgehoben werden und die Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Volksschulen durch eine progressive Einkommensteuer erfolgen soll.

Das Jubiläum wird sich trotz des Wunsches des Kaisers, dem Festtage kein prunkvolles Ansehen zu geben, doch glänzend gestalten. Fast alle europäischen Souveräne werden sich durch besondere Abgesandte vertreten lassen. Die Stadt Berlin schickt sich an, den Tag in festlicher Weise durch Festakte der verschiedenen Körperschaften und abends durch eine Beleuchtung der Häuser zu begehen, zu welcher bereits Vorkehrungen getroffen werden. In den Gotteshäusern sämtlicher Konfessionen werden Festgottesdienste stattfinden.

Berlin, 31. Dez. Am Tage der Regierungsjubelfeier des Kaisers wird morgens bei der Reveille von der Kuppel der Schloßkapelle durch das Trompeterkorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments ein Choral geblasen, um 10 Uhr findet Gottesdienst für die Garnison in der Garnisonskirche und in der Michaelskirche statt, um 11 1/4 Uhr ist Parole-Ausgabe für die Generäle und das Offizierkorps, gleichzeitig werden auf dem Königsplatze 101 Salutschüsse gelöst.

Berlin, 31. Dez. Die „Krzztg.“ schreibt heute: Erfreulich ist es, zu sehen, daß zwischen den Kaisermächten voller Einklang besteht. Alle Vermutungen über mögliche Interessenkollisionen, besonders über solche zwischen Rußland und Oesterreich, beruhen auf ungenügender Kenntnis der Verhältnisse. Die Pflege, ja die Wiedererhöhung des russischen Einflusses in den einzelnen Teilen der Balkanhalbinsel widerstrebt ebensowenig den Interessen Oesterreichs, als Rußland Ursache hat, auf die österreichische Machtsphäre eifersüchtig zu sein.

Berlin, 31. Dez. Das Ministerium des Innern erläßt eine Verfügung an die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen, wonach die Standesbeamten angewiesen werden sollen, die Eintragungen anstößiger Namen in die Geburtsregister abzulehnen. Veranlassung war die an das Geheime Kabinet eingegangene Immediat-Vorstellung einer Frau in Neuwied, den Namen „Lucifer“, welchen der Vater ihres Kindes für dasselbe hatte eintragen lassen, wieder zu beseitigen. Dies war nach Sachlage unmöglich.

Berlin, 3. Januar. In sämmtlichen Kasernen Berlins traten heute früh 7 Uhr alle hier garnisonierenden Truppenteile im Paradeanzug an. Die Regimentsmusiken bliesen den Choral: „Nun danket

We gen des Erscheinungsfestes erscheint nächsten Donnerstag kein Blatt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

alle Gott!" worauf die Kommandeure patriotische Ansprachen hielten, welche mit einem Hoch auf den kaiserlichen Kriegsherrn schlossen. Die Truppen stimmten dreimal begeistert in dies Hoch ein. Das „Heil dir im Siegerkranz" beschloß die feierlichen Acte. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen kurz bevor sie sich ins Schloß begaben, an dem historischen Eckfenster und wurden von den dort versammelten Tausend und Abertausend mit brausenden Hochs begrüßt.

Prinzessin Wilhelm ist erkrankt. Man vermutete sofort bei ihr den Ausbruch der Masern, von denen ihr Gemal vollständig wieder genesen ist.

Das Branntwein-Monopol steht jetzt fortgesetzt im Mittelpunkte der politischen Diskussion. Trotz der lebhaften Vertheidigung durch die offiziösen Blätter machen sich in der unabhängigen Presse mehr und mehr Bedenken gegen dieses Projekt geltend und zwar auch in solchen Blättern, welche gerade keine prinzipiellen Gegner des Monopolwesens sind. Jedenfalls wäre es nur wünschenswert, wenn die Regierung mit der vollständigen Veröffentlichung ihres Planes nicht länger hinter dem Berge hielte, denn sie würde dadurch am sichersten so manchen Entstellungen des Planes vorbeugen.

Der Kongreß deutscher Landwirte hat eine Petition um Einführung der internationalen Doppelwährung an den Reichskanzler und den Reichstag gerichtet und sein Gesuch durch 156 Petitionen landwirtschaftlicher Vereine und 42 Petitionen von Bauernvereinen unterstützt. Der Ausschuß des Kongresses teilt darin mit, daß er diese Massenagitation ins Werk gesetzt habe, weil er in der internationalen Doppelwährung das durchgreifendste und sicherste Mittel erblickt, dem Notstande in der Landwirtschaft abzuhelfen. Die bisherigen Maßregeln, namentlich die Erhöhung der Getreidezölle, hätten diese Hilfe nicht gebracht und könnten sie nicht bringen, denn die schützende Wirkung der Zölle werde durch das Steigen des Goldagios in allen jenen Ländern, welche Silber- oder Papierwährung haben, für die deutsche Landwirtschaft illusorisch gemacht. Der Kongreß deutscher Landwirte fügt zum Beweise dieser Behauptung noch hinzu, daß die Konkurrenz in jenen Ländern (mit Silber- oder Goldwährung), also namentlich mit Rußland, Oesterreich-Ungarn und Ostindien, durch die Zölle nicht hinreichend bekämpft werden könne, „weil dort das Gold schnell um den Betrag des Zolles im Werte steige". Diesen Behauptungen tritt der freikonservative Abgeordnete Lohren in der „Post" energisch entgegen.

Die in Berlin vor kurzem erst neubegründete nationalliberale „Neue Zeitung" ist mit Ende des Jahres 1885 eingegangen. Doch die eine geht, die andere kommt. Mit dem 1. Januar wird für die in Berlin lebenden 30 000 Polen ein eigenes Organ in polnischer Sprache, der „Nowy Dziennik", zu deutsch „Neues Tageblatt" erscheinen.

(Das Wachstum Berlins.) Vor 300 Jahren zählte die Stadt 12 000 Einwohner, 1661 nach dem dreißigjährigen Kriege war sie auf 6500 Einwohner gesunken. Nach 24 Jahren war sie auf 17 000 gestiegen, hundert Jahre darauf, 1785 zählte sie 146 000 Einwohner, heuer fast zehnmal so viel. Bewegt sich das Wachstum in den nächsten 5 Jahren wieder in der Prozentzahl der vorletzten Zählperiode (15 Proz.), so wird Berlin bei der nächsten Zählung rund 2 Millionen ausweisen und Paris überholt haben, wenn sich dasselbe nicht von seinem Rückgange aufrafft. Berlin wird dann die größte Stadt des Kontinents geworden sein und in Europa nur von London mit seinen vier Millionen übertroffen.

Aus Elsaß-Lothringen, 26. Dez. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie sehr die deutsche Sitte der Christbäume, welche zur französ. Zeit fast ganz abhanden gekommen war, sich immer mehr in den weitesten Kreisen der einheimischen Bevölkerung Eingang verschafft. Es war diesmal mitunter schon schwer, bei der großen Nachfrage Christbäume zu erhalten. Auch in der ärmsten Hütte vermißt man schon jetzt ungern den Weihnachtsbaum.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Dez. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Die Pforte wurde benachrichtigt, daß die Mächte entschlossen sind, die Personal-Union anzunehmen. Die Pforte protestierte gegen die Zulassung von Bulgarien in die Waffenstillstands-Kommission. Madjid Pascha telegraphiert, daß die Friedensunterhandlungen nun ernstlich beginnen werden.

Pest, 29. Dez. Aus Oedenburg wird gemeldet, daß das Dorf Gerersdorf gänzlich niedergebrannt ist.

Prag, 28. Dez. Gestern fand hier eine Versammlung evangelischer Volksschullehrer statt, in welcher nach eingehender Beratung beschlossen wurde, einen evangelischen Lehrerverein für Böhmen und Mähren mit einer deutschen und einer czechischen Sektion zu gründen. Der vorgelegte Statuten-Entwurf wurde genehmigt und ein Exekutiv-Komitee mit den weiteren Schritten betraut.

Schweiz.

Zürich, 30. Dez. In der Freiburger Strafanstalt geht es gemütlich zu. Der Direktor hat Wirtschaft und gestattet den Sträflingen, ihre Ersparnisse bei ihm zu vertrinken. Bekannt ist, daß er einst einen betrunkenen Sträfling, der Lärm machte und sich auf ihn stürzen wollte, niederschoß. Ein verurteilter Mörder erhielt kürzlich 14 Tage Urlaub, um seine Schwester in Lausanne zu besuchen; er überschritt seinen Urlaub und mußte geholt werden. Neuerdings befindet er sich wieder auf Urlaub in Lausanne, um seine Gesundheit zu pflegen.

Italien.

Rom, 1. Jan. Der deutsche Kaiser verlieh dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini den Schwarzen Adlerorden. Der Papst wird dem Fürsten Bismarck den Christus-Orden verleihen.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. In der heutigen Kammersitzung beschwerte sich der Abg. Laguerre (äußerster Linke) darüber, daß man bei der Abstimmung über die Tonkinkredite den Abg. Franconie, Vertreter der Kolonie Guyana, der noch gar nicht in Frankreich eingetroffen sei und früher stets gegen die Tonkinkredite gestimmt habe, diesmal habe fälschlich dafür stimmen lassen. Es sei dies eine im Art. 469 des Strafgesetzbuches als Betrug bezeichnete Handlung. Abg. Lacote zeigt an, daß er gegen die Kredite gestimmt habe, daß aber seinem Stimmzettel ein gefälschter für dieselben unterschoben worden sei. Graf de l'Aigle erklärt, auch er habe gegen die Kredite abgestimmt und ein gefälschter Stimmzettel für dieselben, auf seinen Namen lautend, sei in die Urne gelegt worden. Man solle doch die Kammer nicht in eine Räuberhöhle umwandeln. (Der Vorsitzende rügte diese Bemerkung mit dem Ordnungsruf.) Graf de l'Aigle: „Jeder Ehrenmann wird meine Entrüstung begreifen! (Beifall rechts.) Gastellier erklärt, er sei im umgekehrten Fall; er habe sowohl bei der Einzelberatung als in der Endabstimmung für die Kredite gestimmt, während der Bericht ihn das erstemal sich der Abstimmung enthalten lasse. Im Vorsaale der Kammer wiederholte der Abg. Lacote gegenüber einigen seiner Kollegen die Behauptung, sein Stimmzettel sei vertauscht worden, als der Abg. Cornudet hinzutrat und sagte: „Sie lügen, mein Herr, ich habe Sie einen weißen Stimmzettel (für die Vorlage) abgeben sehen." Auch Nadaud erklärte, gesehen zu haben, wie Lacote für die Vorlage gestimmt. Lacote wollte auf Nadaud zustürzen, wurde jedoch von den Umstehenden daran verhindert. (Saubere Abstimmung das!)

Paris, 31. Dez. Grevy nahm die Demission Brissons an und berief heute Freycinet, welchen er ersuchte, die Bildung des neuen Kabinets zu übernehmen. Freycinet wies, den Abendblättern zufolge, auf die Schwierigkeiten der Lage hin und bat, sich vorerst mit seinen Freunden und den hervorragenden Führern der republikanischen Majorität beraten zu dürfen.

Spanien.

Madrid, 31. Dez. Die Eidesleistung der Königin als Regentin fand gestern statt. Die Königin wurde lebhaft begrüßt.

Madrid, 31. Dez. Die Eidesleistung der Königin als Regentin fand gestern statt. Als die Königin Christine, ihre beiden Töchterchen an der Hand, den Saal des Kongresses betrat, erschollen donnernde Hochrufe. Es war 3 Uhr, als die Königin unter dem Thronhimmel Platz nahm. Die Prinzessinnen schmiegten sich, aufrecht stehend, zu beiden Seiten der Mutter — eine rührende Gruppe. Der neue Präsident des Kongresses, Herr Canovas del Castillo, begleitet von zwei Sekretären, trat, mit dem Evangelium in der Hand, vor die Königin, welche nunmehr denselben Schwur vor den Cortes wörtlich wiederholte, den sie am 28. November schon vor dem Ministerium abgelegt und mit klarer, vernehmlicher Stimme im reinsten Spanisch sprach.

Nach einem Brief der „Kreuzztg." aus Madrid wäre daselbst das Gerücht gegangen, es sei eine Verschwörung entdeckt worden. Es sei die Absicht gewesen, die Dynastie Don Alfonso's zu entthronen und Don Louis de Braganza, König von Portugal, zum Souverän Spaniens zu proklamieren. Hochgestellte Personen sollen den Plan begünstigt haben.

Belgien.

Millionendieb t'Kindt. Der berüchtigte Millionendieb Eugen t'Kindt, welcher im Jahre 1872 als Kassierer der Banque de Belgique 23 Millionen Franken unterschlug, hat am 20. Dezember seine ordentliche Kerkerstrafe abgebüßt, muß jedoch noch sechs Monate in der Haft verbleiben, da er nicht in der Lage ist, die aufgelaufenen Gerichtskosten in der Höhe von 45 000 Fr. samt Zinsen zu bezahlen.

England.

London, 31. Dez. Morgen gelangt eine Proklamation des Vizekönigs von Indien zur Publikation, welche besagt: auf Befehl der Königin von England und Kaiserin von Indien wird kundgegeben, daß die früher von König Thibo regierten Gebiete (Birma) fortan nicht mehr unter dessen Herrschaft stehen, sondern einen Teil des britischen Reiches bilden werden, und solange es der Königin und Kaiserin erforderlich scheine, durch einen von dem Vizekönig anzustellenden Beamten verwaltet werden sollen.

London, 2. Jan. „Times" und „Daily Telegraph" bringen anläßlich des Jubiläums des Kaisers Wilhelm sympathische Artikel. Die „Times" sagt: das Jubiläum bilde die Krönung eines Zeitabschnitts, worin ein neues Bollwerk des Friedens, der Ordnung und der Achtung vor den Rechten anderer ins Dasein gerufen worden sei.

England beansprucht, daß ihm Spanien auf den Karolinen die nämlichen Vorteile einräume, welche die spanische Regierung Deutschland eingeräumt hat, worauf man jedoch in Madrid nicht eingehen will.

Die sudanesische Frage dürfte den Engländern allem Anschein nach noch viel zu schaffen machen. Mit einem oder einigen, zudem meist keineswegs entscheidenden Siegen ist, wie eine mehrjährige Erfahrung lehrt, wenig gethan, da sich die Araber durch dieselben von weiteren Kämpfen nicht abhalten lassen. Die Engländer können sich allem Anschein nach zu einer von großen staatsmännischen und militärischen Gesichtspunkten ausgehenden Behandlung der Sudanfrage nicht aufraffen. Es wird besonders auch in militärischer Hinsicht viel zu sehr mit kleinen Mitteln gearbeitet, was einer orientalischen Bevölkerung gegenüber übel angebracht ist. General Stephenson will zwar den Feind am 20. Dez. nach hartnäckigem, für denselben sehr verlustreichen Gefechte zum Rückzug genötigt haben, allein unser Londoner Berichterstatter weiß von einem Flankenmarsch der Araber zu berichten, was keineswegs auf eine auch in moralischer Hinsicht wirksame Niederlage hindeutet. Sowohl der außerordentliche mohamedanische Fanatismus, der im Sudan einen äußerst fruchtbaren Boden gefunden, noch die Kampflust der Araber sind ungebrochen. Es ist sonach eher wahrscheinlich, daß mit dem Gefecht am 29. Dez. eine Epoche neuer Kämpfe ausgebrochen ist.

Die „Daily News" schreibt: „Ein Deutsches Protektorat wurde jüngst in Damaraland im südöstlichen Afrika proklamiert, und ein Deutscher, der zugegen war, reiste unverzüglich nach Europa ab, wie geglaubt wird mit der Absicht, Fürst Bismarck's Genehmigung des Aktes zu verlangen.

Rußland.

Petersburg, 29. Dez. Von der russisch-persischen Grenze wird durch das amtliche Blatt „Kaspi" gemeldet, daß seit dem 26. November alten Stils persische Nomadenstämme in Stärke von 5000 Mann die russische Grenze überschritten und auf russischem Gebiet Weideplätze einnahmen. Am 1. Dez. fand ein Zusammenstoß zwischen den berittenen Nomaden und der russischen Grenzwache statt. In den letzten Jahren hatten die Perser die bezüglichen Verträge genau geachtet.

Dem Gerüchte von einer angeblichen Reise des Fürsten Alexander von Bulgarien nach St. Petersburg wird in unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt kein Glaube beigemessen. Es müsse

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

als höchst unwahrscheinlich gelten, daß Fürst Alexander, der das Maß der Sympathien, die er in den russischen Regierungskreisen und besonders in der Umgebung des Kaisers genießt, kenne, sich der Gefahr eines frostigen Empfanges von dieser Seite her werde aussetzen wollen. Die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien müsse sich schrittweise aus sich selbst und durch den Gang der Ereignisse vollziehen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, zirkulieren unter dem russischen Offizierkorps Petitionen an den Kaiser Alexander, welche eine Wiedereinsetzung des Fürsten Alexander von Bulgarien in seine früheren militärischen Würden erbitten. Für den im russischen Heere herrschenden Geist, der ein ausgesprochen panslavistischer ist, ist dies höchst bezeichnend. Kaiser Alexander lehnt die Annahme solcher Petitionen ab und dieselben werden konfisziert, trotzdem soll der Kaiser zu einer Aussöhnung geneigt sein.

Bulgarien.

Belgrad, 30. Dez. Die Reserven und das zweite Aufgebot wurden nach Hause entlassen, das stehende Heer bleibt unter den Waffen.

Die Lieblingskinder.

Novelle von M. Gerbrandt. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte Ihnen nur Lebewohl sagen," entgegnete sie leise. „Sie sprachen so oft von dem Recht, das sich lange, aufrichtige Liebe erwirbt. Jetzt, wo ich Sie nicht mehr fürchten darf, erkenne ich dies Recht an, und darum wollte ich Sie nicht gehen lassen, ohne Ihnen zu sagen: Ziehen Sie in Frieden!"

„In Frieden!" er lachte höhnisch auf.

„Und doch! — also — mein Gott ich bin so arm, daß ich selbst um dies Almosen bitten muß! also Valerie werden ohne Haß und ohne Bitterkeit meiner gedenken?"

„Ja — o ja!" sprach sie und ihre kleine Hand versuchte die seine zu drücken.

Er erwiederte den Druck, tauchte noch einmal lang seinen Blick in den ihren, umschlang sie dann plötzlich, preßte, ehe sie es hindern konnte, seinen glühenden Kuß auf ihre Lippen und war im nächsten Moment verschwunden.

17. Kapitel.

Es war schon ziemlich spät, als Alexander an Arthurs Seite in seine Villa zurückkehrte. Er hatte den jungen Mann mit sich genommen, um die morgige Angelegenheit noch mit ihm zu besprechen. Alphons war noch nicht in das Elternhaus zurückgekehrt. Der Bote, den Arthur ihm nachgesendet, um ein Rencontre mit Herrn v. Stockhausen zu verhindern, hatte ihn weder in der Wohnung dieses Herrn, noch bei irgend einem seiner anderen Bekannten getroffen. — Man hatte unterdessen begonnen, Herrn Wolter darauf vorzubereiten, daß sein Sohn Alphons „Schuldenhalber" die Offizierstellung werde aufgeben müssen. — — — —

Die Diener des Starkow'schen Hauses befanden sich größtenteils, wie es schien, sehr beunruhigt, am Eingang der Villa. „Was soll das heißen? fragte Alexander, der etwas gereizter Stimmung war, mit Stirnrunzeln. Die Diener wichen zurück, nur die Haushälterin näherte sich ein wenig und murmelte etwas von der gnädigen Frau."

„Es ist nicht nötig, die gnädige Frau von unserer Ankunft zu benachrichtigen," sprach Starkow, mit seinem Gast auf die Thür zuschreitend.

„Wir glaubten — Verzeihung, gnädiger Herr! — wir glaubten, die gnädige Frau sei mit Ihnen."

„Mit mir? Nein!" entgegnete Starkow kühl. Dann, mit einem plötzlichen Heben des Kopfes, blickte er die gute Frau einen Moment starr an, wandte sich jedoch wieder und trat mit Arthur in den Salon.

Man hatte ja erwartet, den Raum leer zu finden; auch wich das Arrangement um kein Haar breit von der gewohnten Unordnung ab, die Leonie für fashionable galt. Was war es denn, was dem Heimkehrenden plötzlich das Gefühl seiner Störung, einer Verödung wachrief?

Die Haushälterin war gefolgt, um Licht anzuzünden. Alexander trat hastig in den Schatten zurück, aber er sah, daß die Hände der Frau zitterten und ihr unsicherer Blick mehrmals den seinen zu begegnen suchte.

„Wie wars Arthur," sprach er schnell, als jene hinausgegangen, „mein Sohn — ja, Felix war bei Euch?"

„Gewiß, Valerie ging hinaus, ihn zu Bett zu bringen, als wir hierher aufbrachen."

Alexander atmete tief auf. „Entschuldige einen Augenblick," sagte er wieder mit Selbstüberlegung und ergriff die Lampe, um sich in das anstoßende Zimmer zu begeben.

Es war der Speisesaal, und von dort aus gelangte man in Leonis Gemächer. Als er das Eßzimmer durchschritt fiel sein Blick zufällig auf das Büffet, stets mit dem prächtigen Silberschatz prangte: es war seiner wertvollsten Stücke beraubt.

Starkow preßte die Lippen zusammen, stand einen Moment regungslos, ging zu der Thür zurück durch die er eingetreten, verschloß sie und ebenso die, durch welche er den Raum verließ.

„Schande, Schande!" murmelte er.

Leonies Zimmer war verschlossen, aber der Schlüssel seines Arbeitskabinets öffnete auch ihre Thür. Er blieb auf der Schwelle stehen, sah in das wirre Durcheinander von umherliegenden Kleidungsstücken, leeren Hutschachteln, verstreuten Briefen hinein, und eine brennende Röte schlug jäh eine Flamme über sein Gesicht.

Auf dem Toilettentisch lag ein versiegeltes Schreiben. Er nahm es, betrachtete mit spöttischem Lächeln die Adresse und steckte es in die Brusttasche. Den Inhalt wußte er nun, ohne hineinzusehen.

Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer. Er durfte keinen Schlüssel anwenden, um hinein zu gelangen, man hatte ihm die Mühe erspart. Leonie hatte von ihrem Rechte als Hausfrau Gebrauch gemacht, das zeigte auch der offene Sekretär ihres Gatten. Alexander trat näher und warf einen Blick auf die durchwühlten Fächer. Einen Moment deckte er, einem Gefühl der Scham des Abscheues folgend, die Hand über die Augen. O, dieses Leben hatte er einst geliebt! — Dann jedoch mußte er unwillkürlich auflachen. Nicht aus Bitterkeit, sondern weil er objektiv genug war, die Weisheit des Schicksals anzuerkennen, das einen Knoten an dessen Lösung sein Verstand sich so oft vergebens abgearbeitet, so einfach entwirrte, so sehr einfach und Leonies Charakter so ganz angemessen, daß Alexander meinte, es hätte seiner ganzen ehrlichen Naivetät bedurft, um diesen Ausweg nicht vorauszusehen.

„Und eine Last kann ich mir vom Herzen wälzen: Vor Mangel sind sie geschützt!" sprach er zu sich selbst, sinnend das einzige Goldstück betrachtend, das man, wahrscheinlich aus Versehen, zurückgelassen hatte. „Ein Glück, daß ich die Mittel zum Arrangement der Wechselangelegenheit nicht auch noch hier deponierte, denn Leonie wäre unedel genug gewesen, uns sammt und sonders in dieser kleinen Klemme stecken zu lassen. — Doch da kommt Arthur wie es scheint."

Starkow verschloß schnell das Bureau, bevor der junge Mann das Zimmer betrat.

„Bist Du hier, Alexander?" fragte Arthur, den die Verstörtheit des ganzen Hauses nun auch angesteckt zu haben schien.

„Valerie schickt uns soeben dies."

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Die Wenigsten, die einmal mit ihren Kindern das beliebte Kartenspiel „Schwarzer Peter" gespielt haben, werden vom schwarzen Peter selbst etwas wissen. Peter Nikoll, genannt der schwarze Peter, war ein Räuberhauptmann der schlimmsten Art. Geboren 1771 in Mecklenburg und von früh auf ein Thunichtgut, hatte er es in seinen spätern Jahren zum Räuberhauptmann gebracht, der eine starke Bande bei sich hatte. Unzählige Schandthaten wurden unter seiner Führung vollbracht. Das ganze Land athmete auf, als es hieß, daß man den schwarzen Peter und seine Raubgenossen endlich habe. Am 13. Juni 1817 ward er in Glückstadt in Holstein mit sechs seiner Genossen enthauptet, die übrigen wurden lebenslänglich eingekerkert, wie die „Tägl. Rundschau" erzählt.

— Er konnt' es zwar nicht ordentlich blasen. Im schönen Schwabenland lebt ein Postillon, dem wegen seines guten Posthornblasens ein Ehrenposthorn verliehen wurde. Ohne Schlimmes zu ahnen, blies er beim Abgang der Post früh 4 Uhr und bei Ankunft abends 9 Uhr ein schönes Liedchen; dabei erhielt er plötzlich ein Strafmandat von 5 ℳ wegen ruhestörenden Lärms! In der Meinung, daß ein schönes Posthornstück jedenfalls kein ruhestörender Lärm sei, erhebt der arme Postillon Einspruch. Doch die Gunst der Götter ist nicht für ihn. Nachdem verschiedene Entlastungszeugen ausgesagt, daß das Blasen des Postillons kein ruhestörender Lärm, sondern angenehm zu hören war, findet der Bezirksassessor als Amtsanwalt, daß der Postillon seine Signale den im Dienstbuch abgedruckten Noten nicht entsprechend vortrage und, nachdem eine Signalübung im Sitzungssaale vorgenommen worden war, stellte sich heraus, daß der zwar schön blasende aber nicht der Noten kundige Postillon die im Dienstbuch stehenden Noten nicht genau blies, weil er sein Blasen nur dem Gehör nach gelernt hatte. — Auf amtsanwaltlichen Antrag wurde er daher wegen durch 17 Tage täglich zweimal vollbrachten ruhestörenden Lärms in 34 ℳ eventuell 34 Tage, sage mit Worten 34 Tage Haft verurteilt.

— Eine gutherzige Frau ist eine bekannte Wirtin in Schwabing bei München. Dieselbe kaufte ihrem Mann von ihrem, wie sie sagte, ersparten Gelde ein Velociped um 200 ℳ und kürzlich bekam sie einen Pelzmantel per Post zugeschickt mit einem Schreiben, inhaltlich dessen ihr eine Person dieses Geschenk präsentierte, welcher sie früher große Wohlthaten erwies. Nicht wenig erstaunt war aber der Herr Gemahl, als er einige Tage später für das Velociped sowohl als auch den Pelzmantel eine Rechnung erhielt, worauf die Frau eingestand, daß sie auch den Danksagungsbrief geschrieben habe. Eine Annonce des Herrn Gemahls, wonach derselbe für keinerlei auf seinen Namen gemachte Schulden haftet, und eine Tracht Prügel waren die schrecklichen Folgen dieses Geständnisses.

— Schnelligkeit der Tiere. Ein Adler fliegt in einer Stunde 15 deutsche Meilen weit; jeder andere große Vogel kann in einem Tage gegen 120 Meilen zurücklegen. Einzelne große Vögel können noch schneller fliegen. So flog ein Falke des französischen Königs Henri II., der eine Falkenjagd bei Fontainebleau abhielt, davon und ward 24 Stunden später auf Malta gefangen. Man hat ausgerechnet, daß dieser Falke eine Strecke von 270 Meilen zurückgelegt hat, macht in einer Stunde 12 Meilen. Tauben und Schwalben sind bekannt als schnelle Flieger. Unter den Säugetieren gibt es sehr schnelle und ausdauernde Läufer. So legte das englische Pferd „Hambletonian" bei einem Wettrennen in acht Minuten fünf englische Meilen zurück. Ein Renntier legt in einem Tage 30 Meilen und ein Kameel durchschnittlich 12—15 Meilen zurück. Dagegen bewältigt der hurtigste Fisch in einem Tage nur eine halbe Meile, die Schnecke aber braucht, um eine Meile zurückzulegen, volle 50 Tage.

— Unterschiede in der Höflichkeit. In einem Berliner Blatte gibt ein viel gereister Odysseus seine Studien über Eisenbahn-Passagiere und Kondukteure zum Besten: „In der vierten Klasse sind die Kondukteure grob und die Passagiere grob, in der dritten Klasse sind die Passagiere höflich und die Kondukteure grob, in der zweiten Klasse sind die Passagiere höflich und die Kondukteure höflich, und in der ersten Klasse sind die Kondukteure höflich und die Passagiere grob."

— Wieviel Millionen Jahre werden wohl bei der letzten Volkszählung seitens des schönen Geschlechts unterschlagen worden sein? Es ist eine zweifellose Erfahrung der statistischen Behörden, daß, während die Prozentsätze der männlichen Bevölkerung mit den steigenden Lebensjahren gleichmäßig bleiben, die Prozentsätze der weiblichen Bevölkerung Sprünge machen. Diese Erscheinung ist aus thatsächlichen Verhältnissen nicht zu erklären, sondern zeigt, daß ein großer Teil unserer Damen es vorzieht, sich in einem Decennium, z. B. in den Dreißigern, so lange als möglich herumzudrücken, um, nachdem jede Aussicht, mit dem „Ende der Dreißig" noch Glauben zu finden, geschwunden ist, sofort in die mittleren oder höheren Nummern der Vierzig zu avancieren.

Rätsel.

In dem Gesichte muß es sein;
Doch rückwärts nun gelesen
Und einen Laut verändert d'ran,
Ein Mann ist's dann gewesen,
Den aus dem Alten Testament
Ein jeder Leser sicher kennt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

K. Amtsgericht Nagold.

Im Conkurs über das Vermögen des
Carl Kalmbach, Löwenwirts
in Wildberg,
ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Dienstag den 2. Februar 1886,
Nachmittags 3 Uhr,
anberaumt.
Den 29. Dezember 1885.
Gerichtsschreiber Brodbeck.

Berneck.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Witwe des verstorbenen Müllers Johs. Seidt dahier ist gesonnen, wegen Familien-Verhältnissen ihr sämtliches Anwesen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und findet der Verkauf
am Samstag den 9. Januar 1886,
nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathaus statt.
Dasselbe besteht in
A. **Gebäuden:**
Geb. Nr. 41,
2 a 45 m Mahlmühle,
49 „ Wasserstube,
a) 68 „ Stallung mit Scheuer,
b) 26 „ Waschhaus,
c) 29 „ Hanfreibe mit Schleife,
16 „ Schweinstall,
55 „ Treppen,
2 „ 91 „ Hof.
8 a 77 m
Ein zweistockigtes Wohnhaus mit gewölbtem Keller, eingerichteter Mahlmühle mit 1 Gerbgang und 4 Mahlgängen, am See.
B. **Gärten:**
Parz. Nr. 99. 3 a 5 m Gemüsegarten,
48 „ Oede,
100 80 „ Gemüsegarten.
4 a 33 m
hinten und vornen am Haus.
C. **Wiesen:**
Parz. Nr. 98/3.
12 a 24 m neben dem Köllbach und dem Mühlgraben.
D. **Aeckern:**
Parz. Nr. 222.
1 ha 15 a 72 m in Thanäcker neben der Gutsherrschaft und Karl Weiß.
Parz. Nr. 296.
57 a 13 m in der Route im Kögelshardt neben der Gutsherrschaft und Johann Föttinger.
Kaufsliebhaber werden zur obenbenannten Zeit mit dem Anfügen eingeladen, daß sich unbekannte Steigerer vor Beginn der Verhandlung durch beglaubigte Vermögenszeugnisse auszuweisen haben, wo auch die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden.
Den 28. Dezember 1885.
Aus Auftrag
Stadtschultheiß Girrbach.

Iselshausen.
Sogleich oder bis Lichtmeß liegen
400 Mark
zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat.
Gemeindepflege.

Gemeins. Ortskrankenkasse Nagold.

General-Versammlung.

Am Sonntag den 10. Januar 1886,
nachmittags 2 Uhr,
findet auf hiesigem Rathause eine
General-Versammlung
statt, wozu sämtliche Mitglieder (männlichen und weiblichen Geschlechts) der Gemeinsamen Orts-Krankenkasse Nagold hiemit eingeladen werden.
Die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, sind:
1) Ergänzungs-Wahl des Gesamt-Vorstands; es ist nämlich 1 Vertreter der Arbeitgeber und 2 Vertreter der Arbeiter zu wählen.
2) Wahl eines Ausschusses für die Prüfung der Rechnung.
3) Teilweise Aenderung der Statuten.
4) Bericht über den Stand der Kasse und
5) Sonstiges.
Den 26. Dezember 1885.
Vorstand.

Wir übernehmen jederzeit für die

Lohn-Spinnerei Schornreute
in Ravensburg

Flachs, Hanf und Abwerg
zum **Spinnen, Weben** und **Bleichen.** Länge des Schnellers **1228 Meter. Bahnfracht** hin und zurück auf Kosten der Spinnerei. Reellste und billigste Bedienung bei vorzüglicher Qualität.
Die Agenten:
in **Altensteig C. W. Lutz,**
in **Wildberg Chr. Breymaier,** in **Oberschwandorf Jak. Rud. Walz.**

Rohrdorf.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Gottl. Seeger, Schuhmachers dahier, kommt am
Donnerstag den 7. Januar d. J.,
von vormittags 9 Uhr an,
zum Verkauf:

1 Kuh leichten Schlags, 1 einjähriges Rind, ca. 30 Ztr. Heu, ca. 15 Ztr. Stroh, 80 Simri Kartoffeln, einige Ztr. Dinkel.
Nachmittags kommt die übrige Fahrnis zum Verkauf, bestehend in:

Mannskleidern, Schreinwerk, Bett und Bettgewand und sonstigem allgemeinen Hausrat.
Waisengericht.
Vorstand: Schultheiß Killinger.

Oberjettingen.

800 bis 1000 M.

liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Stiftungspfleger Renz.

Ebershardt.

280 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzl. Sicherheit sogleich auszuleihen
Rothfuß.

Mötzingen.

M. 570

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit bis Lichtmeß auszuleihen
Joh. Friedr. Hauser.

Nagold.

Lehrergesangverein

Samstag den 9. Januar hier.

Nagold.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche das mir zugestoßene Unglück durch eine freundliche Gabe zu mindern suchten, sage ich herzlichen Dank.
Fuhrmann Frey.

Wildberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme bei dem kurzen, aber schweren Krankenlager meiner lieben Frau,
Marie geb. **Ruf,**
sowie für die äußerst zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich Allen von Nah und Fern meinen innigsten Dank. Ebenso danke ich dem H. Stadtpfarrer für die trostreiche Rede am Grabe und für den Gesang der Lehrer und Schüler.
Der tiefbetrübte Gatte
Joh. Schanz, Schmied,
mit seinen 4 Kindern.

Nagold.
Ein freundliches, heizbares, unmöbliertes

Zimmer

wird auf Lichtmeß gesucht.
Näheres durch die
Redaktion.

Nagold.

Logis zu vermieten.

Ein kleines Logis ist zu vermieten, sogleich oder bis Lichtmeß.
Essig, Schuhmacher.

Ebhausen.

12 Stück
Milchschweine
verkauft Donnerstag den 7. d. M., mittags 1 Uhr,
jung J. Schöttle, Hechelmacher.

Nagold.

Am Neujahrsfest hat sich mein grauer
Rattenfänger,
auf den Ruf „Betti" gehend, verlaufen. Der jetzige Besitzer wolle denselben gegen Belohnung an mich abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.
Julius Zaiser.

Nagold.

Turn-Verein.

Christbaum-Feier
mit
Gaben-Verlosung.
Dieselbe findet
Samstag den 9. Januar d. J.,
abends 8 Uhr,
im Lokal (Gasthof z. Hirsch) statt und werden hiezu sämtliche Herren Ehrenmitglieder mit werten Familien ganz ergebenst eingeladen.
Nichtmitglieder haben **2 M.** Entrée zu bezahlen.
Der Turnrat.

Nagold.
Bei der

Eßlinger Lotterie

sind folgende Treffer in meine Kollekte gefallen;
Nr. 7848 und 42453 je 100 M.,
Nr. 42452 und 42455 je 10 M.,
Heinrich Müller.

Gegen Schrunden und Winterbeulen
empfiehlt sich die

Gold-Crêm-Seife

pr. Stück 25 ₰.
Zu haben bei
G. W. Zaiser.

Nagold.

Auf Lichtmeß findet ein ordentliches
Mädchen,
welches allen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann, eine gute Stelle. Näheres bei der
Redaktion.

Nagold.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das in allen Hausarbeiten durchaus erfahren, findet bis Lichtmeß Stelle. Bei wem? sagt die Redaktion.

Etwas **gefundenes** Schreibpapier kann abgeholt werden in der
Druckerei d. Bl.

Frucht-Preise:

Nagold, den 2. Januar 1886.

	M. ₰	M. ₰	M. ₰
Neuer Dinkel	6 30	6 02	5 80
Haber	6 30	5 76	5 50
Gerste	7 70	7 63	7 50
Bohnen	6 60	6 47	6 —
Weizen	8 80	8 41	8 20
Roggen	8 —	7 96	7 80
Linsen	— —	10 —	— —

Altensteig, den 30. Dez. 1885.

	M. ₰	M. ₰	M. ₰
Neuer Dinkel	6 60	6 20	5 80
Haber	6 30	6 —	5 60
Gerste	8 —	7 90	7 80
Bohnen	— —	7 50	— —
Weizen	9 20	8 60	8 —
Roggen	8 80	8 40	8 —
Zinsen-Gerste	7 70	7 40	7 —
Welschkorn	— —	7 50	— —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw